

# Didaktik



Damit die Schüler eine intentionale Beziehung zur Natur bekommen, nimmt die Waldorfpädagogik die goetheanistische Pflanzenbetrachtung als didaktisches Mittel in ihren Lehrplan auf. Wie in den vorangegangenen Beiträgen anschaulich zu vermittelt versucht wurde, kann diese Betrachtungsweise letztlich auf eine direkte Art zur Selbsterkenntnis führen, die nicht auf einer intellektuell ausgedachten Ethik, sondern auf Erfahrungen gründet.

Es wurde dargestellt, wie der menschliche Leib sich erst physisch ausreichend entwickeln muss, damit die Kräfte, die zunächst für sein Wachstum gebraucht werden, für die Ausbildung des Denkens zur Verfügung stehen können.

Es gibt Denkformen wie Bemerken, Begreifen, Verstehen, Erwägen, Beurteilen Erkennen, Einsehen etc., von denen besonders die Letzteren ein gewisses Alter voraussetzen. Ohne eine solide Grundlage sind die praktizierten Denkaktionen vielleicht richtig, aber sie sind durch die Persönlichkeit mit nichts Wesentlichem verbunden. „Altklug“ nennt man dieses Phänomen.

Soll wirklich eine intentionale Beziehung zur Natur ausgebildet werden, muss der Ansatz in der Unter- und Mittelstufe im Gemüt, weniger im analytischen Denken liegen. Die Natur will erst geliebt werden, bevor man sich in ihr wiederfinden kann.

Bildhafte Betrachtungen ermöglichen ein wahrhaftiges „Hineinträumen“ in die Wachstumsprozesse der Pflanze und sollten am Anfang stehen. Ein Bezug zum Prozess der Blütenbildung nach der Reduktion der Blattbildung der Pflanze spricht sich im frühkindlichen Gemüt aus, z.B. im Bild des Schmetterlings, der auf der Blüte einer Pflanze sitzt. Er ist eine Art Blüte auf einer Blüte, die in den Himmel fliegen kann. Auch hat er eine Vorstufe als Raupe, die sich verpuppt und nach dem Umwandlungsprozess zu einer Schönheit gelangt, die bei der Raupe nicht vermutet wird. Dies kann auf einer höheren Stufe als Bild der Seele begriffen werden, die nach dem Tod den Leib verlässt. Solche Betrachtungen stärken die Schüler, nicht nur weil sie schön, sondern auch wahr sind. Die Tatsache, dass im Absterben auch ein neuer Lebensprozess, eine Verwandlung stattfindet, verankert sich in der Seele nicht als etwas Ausgedachtes, auswendig Gelerntes, sondern spricht ein elementares Erlebnis im Kind an, das auf möglichst poesievolle Art und Weise nur formuliert werden muss.

Bei der Tierkunde wird darauf Wert gelegt, die seelische Qualität, die dem Tier innewohnt, zu charakterisieren. Dies geschieht durch die künstlerische, unterschiedlichste Art der Beschäftigung mit dem Tierwesen. Lieder, Geschichten, Fabeln, Malen und Plastizieren sind gute Ausgangsebenen, auf denen geübt werden kann. Wer den Charakter auf diese Weise kennengelernt hat, kann später leichter beobachten, wie sich in der Seele Tierisches finden lässt, das besser gezähmt werden will.



In der Oberstufe kann die goetheanistische Betrachtungsweise ähnlich wie hier geschildert und im Weiteren mit umfassenderem Fachwissen verknüpft vermittelt werden.

Anregungen zum Unterricht der Unter- und Mittelstufe finden Sie auch unter [www.waldorfideenpool](http://www.waldorfideenpool)